

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 42

Artikel: Ueber die Kunst in der Welt sein Glück zu machen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 16ten Weinmonats, 1790.

N^{ro}. 42.

Ueber die Kunst

In der Welt sein Glück zu machen.

*Estote prudentes, sicut serpentes, & simplices
sicut Columbæ.*

Es ist so eine süsse Lieblingsgrille der Jugend, daß sie sich so gern mit ihrem künftigen Glück abgiebt; man durchspäht da alle Wege, man macht Entwürfe über Entwürfe, um einst in der Welt auch etwas von Bedeutung zu werden. Dieß hin und her denken war auch in den sorgenlosern Morgenstunden meines Lebens eine meiner liebsten Beschäftigungen; denn mein armes Ich sehnte sich auch nach einem bessern Zustand. Schon sehr frühzeitig hab ich bemerkt, daß man durch ein gefälliges, einnehmendes Betragen, verbunden mit gehöriger Lebensklugheit, in der Welt weit leichter fortkomme, als mit Schulweisheit, Wissenschaften und Talenten. Die Sache ist auch sehr natürlich; wir schätzen den Werth eines Menschen meistens nach jenen Vorzügen, die am leichtesten in die Augen fallen. Selbst die edelsten Metalle, Gold und

Silber, empfehlen sich erst recht durch ihren äußern Glanz; roh und unbearbeitet bleiben sie auch bey all ihrer innern Güte sehr unscheinbar. Diese Bemerkung mag mich damals bewogen haben, alles aus Büchern und Schriften aufzusammeln, was auf Menschenteüthum, Weltgefälligkeit und feinere Sitten einen Bezug hatte. Jüngsthin durchwühlte ich meine Papiere; und da fiel mir ein ziemlich starkes Heft von diesen Jugendarbeiten in die Hände; ich durchlas sie mit Begierde, und fand, daß sie viel Gutes und Brauchbares enthalten. Wahrlich, hätt' ich immer nach diesen Grundsätzen gelebt, ich würde mein Glück besser in der Welt gemacht haben. Nun aber ist's schon, wie's ist. Das beste, so sich noch thun läßt, wird vielleicht seyn, wenn ich sie zum Nutzen andrer hier einrücke, aber ohne Ordnung, so wie es im gewöhnlichen Leben auch zugeht.

Vor allem ehre deinen Gott im Stillen mit Innbrunst, öffentlich mit feyerlicher Würde, damit du dir durch wirkliche Thatsache und andern durch dein Beispiel nütze. Religion, Tugend, und Rechtschaffenheit sey bey dir nie bloße Lebenslarve, sondern innige Herzensempfindung. Uebrigens handle weise, und verbinde Schlangenklugheit mit Taubeneinfalt.

Betrachte die ganze Welt als ein Theater, wo jeder seine Rolle spielt, mit mehr oder weniger Kunst und Antheil. Traue keiner Seele; prüfe alles; schau mit eignen Augen; erforsche jedes Herz; suche andrer Geheimnisse zu entdecken, die deinigen aber verrathe gegen niemand.

Verne frühzeitig entbehren und dulden; denn ohne dies ist keine Glückseligkeit möglich. Sey stets nüchtern und enthalten, besonders in Wein und Liebe, sonst wirst du auch mit den Talenten eines Engels zu Grund gehen.

Selbstkenntniß sey deine erste Angelegenheit. Untersuche dein ganzes Wesen, innerlich und äußerlich. Bemerke es scharf, wo und wann du am meisten zu fehlen pflegst; ob in den Sitten, im Gespräch, bey'm Spiel, an fremder Tafel, in Trinkgesellschaften &c. Sey daher auf deiner Hut, verbessere deine Unarten, oder verbirg sie, wenn es anders nicht möglich ist. Vorzüglich überschau' deinen innern Zustand, merke dir, zu welchen Leidenschaften du am meisten geneigt bist; ob Born, Furcht, Liebe, Verwegenheit, oder Blödsinn zu deinen Temperamentschwachheiten gehören.

Dein ganzes Aussehen sey gefällige Freundlichkeit; grüße jeden, den du kennst, drück ihm vertraulich die Hand; mach aber tiefe Verbeugungen und demüthige Augen, wenn du mit einem der Großen umgehst, denn sie lieben so was. Rede mit jedem von seinen Lieblingsachen, hör' ihm aufmerksam zu, als redte ein Apostel; widersprich so wenig, als seyn kann. Lobe alles, aber mit Geschmack und Bescheidenheit.

Im Gespräch des täglichen Umgangs können dir folgende Regeln sehr nützlich seyn; du mußt aber allzeit auf Ort, Zeit, Umstände und besonders auf den Stand der Personen Rücksicht nehmen.

1. Rede rein, natürlich und nie zuviel. Schweigen wird uns selten schaden, wohl aber Geschwätzigkeit. Daß aufmerksame Zuhören erwirbt uns die Achtung der ganzen Gesellschaft, wo jeder sich um einen Zoll klüger dünkt, wenn ihm andere zuhören. Selbst ein Dummkopf scheint oft ein Weiser, wenn er nur mit Anstand zu schweigen weiß.

2. Sprich nie von dir selber, weder Gutes noch Böses; das erste macht dich lächerlich, das zweite bringt dir Verachtung. Auch muß man mit seinen eignen Angelegenheiten nicht überall auspacken, weil man gar leicht sein Inneres verrathet und die Gesellschaft langweilet.

3. Widersprich nur selten, und wenn es seyn muß so nim eine feine Wendung. Sag zum Beyspiel: dieser oder jener Schriftsteller behauptet doch das Gegentheil. Man könnte die Sach auch so anschauen. Sie haben im Ganzen vollkommen recht, aber nur dies will mir nicht völlig einleuchten u. Du mußt wissen, jeder Mensch hält sich für unfehlbar in seinen Meinungen, drum ist ein Widerspruch allemal ein Säbelhieb auf seine Vernunft.

4. Erzähle keine Frazen und Vossen, viel weniger spiele den Hofnarren oder Hanswurst; freylich lacht die Gesellschaft, und ergötzt sich königlich darob; aber der Urheber gewinnt nichts dabey, als Geringschätzung; denn man kann sich nicht vorstellen, daß ein Spaßvogel ein gutes Herz und richtigen Verstand besitze; man hält ihn für einen Zwitter in beyden.

5. Satyrisire nicht. O das ist gar ein unglückliches

Handwerk. Ein Mann von gesetzter Vernunft kann Brobheiten und Beleidigungen mit kaltem Blut anhören; aber Satire, Satire nie; Kopf und Herz kömmt darüber in Rebellion. Spöttlender Witz, und bißige Einfälle haben schon Manchem sonst brauchbaren Mann den Weg zu seinem Glück verrammelt.

6. Rede nicht, zumal vor Ungelehrten, in wissenschaftlichen Kunstwörteren, vielweniger spiele den Polyhistor oder Allwissling; wie leicht könnte ein anderer in Baylens Wörterbuch auf die Spur kommen, und deine ganze Markschreyerey verrathen. Ein Mann ist der Gesellschaft unerträglich, wenn er alles allein wissen will, und über alles im entscheidenden Ton abspricht. Auch Streitsucht und Rechthaberey sind unselige Gemüthsfehler, man vererbt dadurch sich und andern die Freude des Umgangs.

7. Vermeide im Gespräch alle verdrießlichen Materien, die jemand von den Gegenwärtigen beleidigen könnten. Rede von Niemanden Uebels, weil gar leicht ein Freund des Abwesenden zugegen seyn könnte. Wer nur das Böse an seinen Mitmenschen aufsucht, und in den Gesellschaften herumträgt, ist ein Unkrautsammler, ein Gistsauger, ein Teufel; hüte dich vor ihm.

Willst du andere kennen lernen, so must du mit aller philosophischen Behutsamkeit, mit Scharfblick und reifer Ueberlegung zu Werke gehen; denn das Menschenherz ist gar ein verfängliches, unstetes und verschlossenes Ding. Ein bloß kalter Beobachter verirrt sich hundertmal; man muß selbst mitverwickelt

sehn , man muß mitmachen und Antheil haben an den Menschengeschäften , wenn man auf den Grund ihrer Seelen schauen will.

Die Fortsetzung folgt

Nachrichten.

Urs Joseph Lambert in der Vorstadt verfertiget aller Gattung Messer sowohl mit Silber beschlagne als andere. Er empfiehlt sich um geneigten Besuch.

Es werden zum Kauf angetragen zwey große und zwey kleinere Lägerfässer.

Es werden zum Verkauf angeboten etwelche Klasters schönes buchiges Holz , um billigen Preis.

Es wird zum Verleihen angetragen ein sehr guter Keller.

Die Herren Coudray Aelter und Sohn von Landern werden während dieses Markts bey Hrn. Doktor Schwendimann ihren Laden haben. Die sind mit allerhand Waaren, als feine , mittelmäßige und grobe Tücher , wohl assortiert ; da Sie diese Handlung aufzugeben gesinnet sind , so werden alle diejenigen , so bey ihnen geneigten Zuspruch geben , unterm kostenden Preis gehalten. Sie empfehlen sich , und wünschen die Ehre zu haben , Jedermann nach Wunsch aufzuwarten.

Messieurs Coudray l'aîné & fils du Landeron ayant leur Magazin chez Mr. le Docteur Schwendimann vis-à-vis la Boucherie vendent toute sorte de Draperies fines & ordinaires, étant intentionnés de quitter cette branche de Commerce , ils vendront ces dits Marchandises au dessous du prix d'achat , se recommandant à la confiance de ceux qui voudront les honorer de leurs ordres.